№ 202. Dienstag, den 29. August 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Uebermuth des Herrenhauses.

Nachdem die preußische Staatsregierung in der Kanalfrage sich vor dem preußischen Junkerthum so tief gedemüthigt hat, kann es nicht wunder nehmen, daß dasselbe preußische Junkerthum im Herrenhause der preußischen Staatsregierung seine Gesetze weiter vorschreibt. Nichts ist charakteristischer als die Art und Weise, wie die Junker von ihrem Uebermuth an dem Tage Gebrauch gemacht haben, den man als den letzten der Session seitens der Regierung ausdrücklich verkündet hatte. Zu 5 Uhr Nachmittags am 26. August war eine gemeinschaftliche Sitzung von Herrenhaus und Abgeordnetenhaus anberaumt, in welcher der formelle Schluß der Session erfolgen sollte. Alle Welt nahm an, daß die zwischen Abgeordnetenhaus und Herrenhaus noch etwa bestehenden Differenzen betreffs der mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch zusammenhängenden Einführungsgesetze bis dahin geschlichtet werden würden. Das Abgeordnetenhaus nahm auch, in Konnivenz gegen das Herrenhaus eine Reihe früherer, mit großer Mehrheit beschlossenen Paragraphen zurück; aber betreffs der Mündelsicherheit gewisser Pfandbriefe hatte das Herrenhaus aus unzulänglichen Gründen gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses Partei ergriffen, daß das Abgeordnetenhaus mit großer Majorität sich veranlaßt sah, seine Beschlüsse aufrecht zu erhalten. Da das Herrenhaus in der kavalieren Voraussetzung, die Zweite Kammer werde sich der Weisheit der Ersten Kammer in allen Punkten ohne Weiteres fügen, seine Berathungen bereits mit dem üblichen Hoch auf den König geschlossen hatte, so entstand die Unmöglichkeit, am Sonnabend die Session des Landtags zu schließen. Mit Beginn dieser neuen Woche müssen daher die Verhandlungen erneut aufgenommen werden. Es ist wie das Postskriptum zu einem langen Briefe. Die politische Situation wird durch diesen Vorgang in sehr bezeichnender Weise illustrirt. Die Staatsregierung, welche in der Kanalfrage vor dem preußischen Junkerthum schwachmüthig zurückgewichen ist, ist nicht einmal im Stande, in einer verhältnißmäßig untergeordneten Frage das preußische Junkerthum zur Nachgiebigkeit gegen Beschlüsse des Abgeordnetenhauses zu bewegen, die dort auf Initiative der Freikonservativen gefaßt worden sind und die Billigung des Staatsministeriums gefunden haben. Drei Minister bemühten sich im Herrenhause vergeblich, für diese Beschlüsse des Abgeordnetenhauses die Zustimmung der Herrenhausjunker zu erlangen. Sie begegnen im Herrenhause nur einem übermüthigen sic volo, sic jubeo. Die Herrenhausjunker wissen, daß sie damit die Staatsregierung vor der ganzen Welt lächerlich machen. Daß der angekündigte Schluß der Session unterbleiben muß, das alles hindert sie nicht, auf ihrem Stück zu bestehen und es ist noch sehr fraglich, ob sie in der nächsten Berathung nachgeben werden. Dieser Vorgang zeigt mit überraschender Deutlichkeit, wohin die Schwäche der Regierung bei der Behandlung der Kanalvorlage geführt hat. Die Minister haben den Kredit, den sie bei der Volksvertretung besaßen, so gründlich eingebüßt, daß um ihre Wünsche und Empfehlungen sich Niemand mehr kümmert. Das Herrenhaus hat auch mit einer gewissen Verachtung die Ermahnungen des Landwirthschaftsministers entgegengenommen, die darauf hinausliefen, den Gesetzentwurf über den Zwischenkredit bei Rentengutsbildungen zu verabschieden. Man hat den Reden des landwirthschaftlichen Ministers kaltblütig entgegengehalten: Das hat Zeit; wir lassen uns von einem Minister nicht drängen. Das Gesetz ist damit zunächst für sechs Monate in der Versenkung verschwunden. Die Schwäche des Ministeriums, welche die Auflösung umgehen wollte, findet unmittelbar ihren Lohn in diesem Uebermuthe der Junker, die selbst die bescheidensten Wünsche der Staatsregierung von oben herab behandeln.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

21. Sitzung vom 26. August. 1 Uhr.

Am Ministertische: Minister Schönstedt.

Tagesordnung: Schlußberathung des vom Abgeordnetenhause geänderten Ausführungsgesetzes zum Handelsgesetzbuch.

Das Abgeordnetenhaus hat den Artikel über die Auflösbarkeit von Aktiengesellschaften wegen gemeinschädlicher Handlungen gestrichen.

Referent Oberbürgermeister Struckmann-Hildesheim beantragt die Wiederherstellung des gestrichenen Artikels in anderer Form: Darnach soll die Auflösung einer Aktiengesellschaft oder einer Kommanditgesellschaft auf Aktien erfolgen können, wenn sie sich rechtswidriger Handlungen oder Unterlassungen schuldig macht, durch die das Gemeinwohl gefährdet wird.

Nach längerer Debatte wird der Antrag Struckmann und mit dieser Aenderung das ganze Gesetz angenommen.

Es folgt die Schlußberathung des vom Abgeordnetenhause geänderten Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch.

Das Abgeordnetenhaus hat hier die Bestimmungen über Familienstiftungen, Außerkurssetzung der Inhaberpapiere und Mündelsicherheit der Kommunalobligationen der Privatbanken geändert.

Referent Dr. Schelling empfiehlt unveränderte Annahme der Abgeordnetenhausbeschlüsse.

Nach längerer Debatte werden die Bestimmungen über Stiftungen und Außerkurssetzung der Inhaberpapiere nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Bei der Abstimmung über den Punkt betr. die mündelsicheren Effekten wird der vom Abgeordnetenhause eingefügte Zusatz, wonach auch die von einer preußischen Hypothekenaktienbank ausgegebenen Kommunalobligationen als mündelsicher gelten sollen, gestrichen.

Der Gesetzentwurf betr. die Landesbank in Wiesbaden wird debattelos angenommen.

Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Gerichtsorganisation für Berlin und Umgebung.

Herr Dr. Koch, als Referent, beantragt unveränderte Annahme der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses.

Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen, sodaß das Gesetz unverändert zur Annahme gelangt.

Hierauf giebt der Präsident die übliche Geschäftsübersicht und schließt dann mit einem dreimaligen Hoch auf den König die Sitzung.

Abgeordnetenhaus.

99. Sitzung vom 26. August.

Zur Berathung stehen die soeben in abgeänderter Fassung von dem Herrenhause zurückgelangten beiden Vorlagen: zunächst das Ausführungsgesetz zum Handelsgesetzbuch.

Hier hat das Herrenhaus die Befugniß zur Auflösung von Aktiengesellschaften wiederhergestellt.

Abg. Kirsch (Zentr.) beantragt, diese Bestimmung wieder zu streichen; zugleich beantragt er namentliche Abstimmung.

Minister v. Miquel tritt für die Bestimmung ein.

Der Antrag Kirsch (Zent.) wird hierauf abgelehnt. Das Haus hat also dem Beschluß des Herrenhauses zugestimmt. Das Ausführungsgesetz zum Handelsgesetzbuch ist damit definitiv genehmigt.

Es folgt die Berathung des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch, wo das Herrenhaus die Mündelfähigkeit der Kommunalobligationen gestrichen hat.

Ein von Mitgliedern aller Parteien unterstützter Antrag will diesen Artikel 73 wiederherstellen.

Dieser Antrag wird in einfacher Abstimmung angenommen. (Bewegung.)

Präsident v. Kröcher nimmt das Wort: Es liegt kein weiterer Stoff vor. Ich darf wohl die Ermächtigung voraussetzen, je nach Bedürfniß noch eine Sitzung abzuhalten. Ich schließe die Sitzung.

Deutsches Reich.

Als voraussichtlichen Nachfolger Achenbachs im Oberpräsidium der Provinz Brandenburg bezeichnet das „Kleine Journal“ den Oberpräsidenten von Hannover, Grafen zu Stolberg-Wernigerode. Dieser werde seinerseits durch den Landwirthschaftsminister Freiherrn von Hammerstein ersetzt werden, der sich seit Langem darnach sehne, die Würde seines Portefeuilles mit den beschaulicheren Agenden eines Oberpräsidenten zu vertauschen.

Die „National-Zeitung“ schreibt: Die Verfügungen, wodurch die **politischen Beamten**, welche gegen die Kanalvorlage gestimmt haben, **zur Disposition gestellt** werden, sind, wie uns von gewöhnlich wohlunterrichteter Seite mitgetheilt wird, erfolgt. Vermutlich wird durch die unerwartete Verzögerung des Landtagsschlusses die Bekanntmachung der Maßregel um einige Tage hinausgeschoben.

Der **deutsche Katholikentag** tritt am heutigen Montag in Neisse zusammen. Die am

Goethe.

(Geb. 28. August 1749.)

Weltverwirrung zu betrachten,
Herzensirrung zu beachten,
Dazu war der Freund berufen,
Schaute von den vielen Stufen
Unseres Pyramidenlebens
Viel umher und nicht vergebens;
Denn von außen und von innen
Ist gar Manches zu gewinnen.

Mit solchen Worten weist der fast sechszigjährige Goethe in jenem berühmten „Maskenzuge“, wo er die alten Gefährten seines Lebens und Wirkens in ihren Gestalten und ihren Gestaltungen an sich vorüberwandeln läßt, sich selbst in Welt- und Dichterleben seine Stelle an. Stolz und bescheiden kennzeichnet er damit sein Lebenswerk: daß er das Erschaffene von außen umfaßt, nach innen durchleuchtet, daß er das Menschliche menschlich zu sehen sich gewohnt habe. Damit hat er seiner Poesie letzten Grund, seines Leistens letzten Zweck offenbart. Im Sturm und Drang des Anschauens, Ablehnens, Aufbauens begann sein Wirken, mit der Glorifizirung der That, mit der künstlerischen Heiligsprechung dessen, der immer strebend sich bemüht, endet es. Und doch wies er, der sich in Leben und Dichtung eine Weltstellung errungen, der als universalster Geist dastand, den die Erde gesehen, den Titel des „Meisters“ von sich. Er war nur und wollte sein: ein Führer der Jugend; ein ewig Strebender mit dem Strebenden. Welchen Wandlungen auch das deutsche Geistesleben seit dem Heimgange Goethes unterworfen war, Goethes Geist hat waltend es durchweht. Wo und wie auch die Deutschen schufen in Dichtung und Kunst, in Naturwissenschaft und Technik, in Philosophie und soziologischen Fragen, immer ward an irgend einem Punkte der Kosmos Goethe berührt.

So sehr Goethes Lebenswerk auch Gemeingut des deutschen Volkes geworden ist, so sehr ist die eigentliche „Goethegemeinde“, der Theil des Volkes, der sich für „goethereif“ halten darf, kleiner geworden. Man spottet mit wohlfeilem Witze, über die „Goethephilologen“, die „einem“ den Geschmack am Goethe verderben. Und doch haben sich eben diese geschmähten Goethephilologen zur idealen Aufgabe gesetzt: In den letzten Winkel dieser unbegreiflich großen, vielseitigen Welt hinabzuleuchten, uns das schöne Goethewort in seiner reinsten Form entweder neu zu schenken oder doch zu erhalten, uns eine historisch geordnete Ausgabe zu hinterlassen, die es ermöglicht, dieses ungeheure Schaffen wie an einem gleichmäßig fortgewirkten Faden zu durchlaufen. „Sport“ und „Schneidigkeit“ sind die Heroldsrufe unserer Zeit, die eine Zeit der geistigen Armseligkeit ist, die die Stiftung eines Straßburger Goethedenkmals erschwert und das Monument eines anderen deutschen Dichters übers Weltmeer ziehen läßt. Nur wenige sind wahrhaft Schirmer jenes nationalen Gutes, nur wenige blicken in dieses Unvergleichlichen Busen, wie in den Busen eines Freundes; nicht bei den Goethephilologen allein ist das wahre Goetheverständniß und die wahre Goetheverehrung — gewiß nicht; aber die große deutsche Goethegemeinde ist auch noch nicht da, die mit Goethe über Goethe spräche: „Gegen die großen Vorzüge eines Andern giebt es kein Rettungsmittel als die Liebe.“ Goethes Sendung ist kulturell noch nicht beschlossen, sie soll recht eigentlich erst beginnen; Goethe ist noch immer ein Bürger derer, die da kommen werden.

Das leuchtendste Muster für die völlig harmonische Ausbildung des Menschen, für die Auffassung des menschlichen Lebens als eines Kunstwerkes. Wie mancher spricht: Gieb mir sein Glück, das Andere will ich tragen. Glück ist wenig, Verdienst ist Alles. Wie Faust, so hat auch Goethe sich Tag für Tag das Recht aufs Dasein „neu erbeutet“, durch Thun wie durch Thaten. Er war als Dichter unsere herrlichste Natur; er war ein Staatsmann von charaktervollen Fähigkeiten; er war in der Geistesgeschichte der Völker ein unvergleichlicher Forscher, der die Weltlitteratur mit Gefühl und Scharfsinn, von Ost nach West, von Nord nach Süd durchdrang; er war bahnbrechend als Kenner und Künder der „großen, leise sprechenden Natur“ und das auf mannigfachen Gebieten: als Lehrer der Anatomie, der Pflanzenkunde, der Mineralogie, der Optik; er hat das Zeitalter der Maschinen vorausverkündigt; er hat in der bildenden Kunst nicht nur Bedeutsames schaffend geleistet, so daß seine Landschaftsbilder in ihrer naturalistischen Kraft und Weisheit manchmal erstaunlich an das Ideal kommender Jahrzehnte erinnern, auch die Theorie und Geschichte der Kunst hat er ergründet; er hat in der Politik wie in den Fragen allgemeiner Kultur und als ernster und umsichtiger Staatsbeamter seinem Fürsten gedient, — — und diese ganze bunte Wirsamkeit hat ihn auf keinem Punkte als Dilettanten, vielmehr immer nur als durchgebildeten Kenner und rührigen Organisator gesehen. Es war die „Weite und Geschwindigkeit seines Wesens“, die all die scheinbar disparaten Elewente geistiger Thätigkeit einheitlich zusammenhielt. Und nun Goethes gesellschaftliches Leben: Er war das heiterste, vom Gleichmaß der Seele stets emporgehaltene Weltkind; er war im Verkehr mit nahen und fernen Menschen der gewinnendste und bezauberndste Mann; er war ein Fürstenfreund, wie es keinen vorher und keinen nachher gegeben, eben weil er selbst etwas vom Herrscher und König in sich trug; als Briefschreiber hielt er seine Hand sozusagen über der ganzen Welt.

Und alles das war er und konnte er mit so viel Energie, Wärme und Anmuth sein, weil er ein Kind seiner Zeit gewesen; weil er den ganzen Ideengehalt, die ganze Anschauungsfülle der Zeit in sich aufgenommen und aus sich heraus verarbeitet hatte. Dieses Leben eines universalen Kopfes erscheint wie ein großer Sieg, — aber dem Siegen ist das Kämpfen vorausgegangen. Aus dem Widerstreit der Weltkräfte erwuchsen diesem Kopfe die großen inneren Ergebnisse seines dichterischen, künstlerischen, gelehrten, staatsmännischen Schaffens, das amabile pondus seiner menschlichen Persönlichkeit. Jenes Wort über Klopstock enthält Goethes ganzes Credo über das Verhältniß des geistigen Arbeiters zur Welt: An Gleim und Klopstocks warnendem Beispiele soll man sich belehren, „daß der vorzüglichste Mensch auch nur vom Tage lebt, und nur kümmerlich Unterhalt genießt, wenn er sich zu sehr auf sich selbst zurückwirft und in die Fülle der äußeren Welt zu greifen versäumt, wo er allein Nahrung für sein Wachsthum und zugleich einen Maßstab desselben finden kann.“ Diese goldenen Worte sind aus „Dichtung und Wahrheit“ ausgehoben. Der „Wahrheit“ Erfahrung schlug bei Goethe selbst in die „Dichtung“ ein, in den ganzen Komplex seines geistigen Schaffens; in die entlegensten und ältesten Formen goß er seine moderne Seele; und so gewann sein Werk Ewigkeit.

Und so lebt auch unser naturalistisches Zeitalter, indem es von Tag und Wirklichkeit lebt, im geheimen von Goethe. Unsere Dichter sehen die Menschen anders, als Goethe sie sah; anders sind die Probleme, durch deren Lösung unsere Forscher die einheimische Kultur fördern; mit anderen Mitteln wird das politische Dasein des geeinigten Volkes genährt. Aber frei werden die Dichter, die Denker, die staatlichen Leiter nur im Zeichen Goethes. Was sich nicht ins Leere und Hohle verirren will, das muß sich an seinem Wirklichkeitsdrange und der Tiefe seines Seelenlebens, an dem Reichthum seiner Naturerkenntniß und der Höhe seiner Ideen erheben und läutern.

Freitag ausgegebene erste Präsenzliste weist bereits 1464 Namen auf. An erster Stelle steht Fürstbischof Kopp, welcher jeden Morgen von seiner Besitzung Johannisberg bei Jauernick in Oesterreichisch-Schlesien nach Neisse herüberkommen wird. Ferner haben ihre Theilnahme angemeldet: Der Präsident des Reichstags Graf v. Ballestrem, Dr. Lieber, Dr. Schädler, Dr. Porsch, Landgerichtsrath Gröber, Dr. Lingens, Freiherr von Heereman, Rechtsanwalt Trimborn, Oberlandesgerichtsrath Roeren, Rechtsanwalt Dr. Bachem, Prinz von Arenberg. Die Zahl der eingelaufenen Anträge beträgt bisher 28. An der Spitze steht der die Unabhängigkeit des Papstes fordernde Antrag der Abgg. Arenberg, Bachem, Gröber, Heereman, Lieber. Ein weiterer Antrag des Zentralkomitees verlangt die Bildung eines Reservefonds für die Katholikentage.

Ueber das Vermögen des sozialdemokratischen Reichstagsabg. Agster ist Konkurs verhängt worden. — Nach § 4 des Wahlgesetzes sind nicht wählbar zu Abgeordneten „Personen, über deren Vermögen Konkurs oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer dieses Konkurs- oder Fallitverfahrens“. Agster ist für Pforzheim-Durlach in der Stichwahl mit 12 972 gegen 10 530 nationalliberale Stimmen gewählt worden, nachdem in der Hauptwahl 10 380 sozialdemokratische 7272 nationalliberale, 4254 Zentrums- und 1509 konservative Stimmen abgegeben waren.

Bei dem Beschluß, Strafantrag gegen den „Vorwärts“ zu stellen, hat im Herrenhause am Freitag der Landgraf Alexis von Hessen, der in dem betreffenden Artikel des „Vorwärts“ am schärfsten angegriffen war, gegen die Strafverfolgung gestimmt.

Die anarchistische Wochenschrift „Neues Leben“ in Berlin ist konfiszirt worden wegen eines Artikels „Die bessere Gesellschaft“. Ebenso ist die anarchistische Wochenschrift „Der Sozialist“ beschlagnahmt worden.

Prozeß Dreyfus.

Die Sitzung des Kriegsgerichts am Sonnabend beginnt um 6½ Uhr. Schriftkundiger Bertillon fährt in seinen Erläuterungen fort. Er erklärt, Dreyfus habe den Ausruf: „O dieser Elende!“ sich entschlüpfen lasseu, als er eingesehen, daß er, Bertillon, sein System durchschaut hatte. Alsdann sucht Bertillon den Mitgliedern des Kriegsgerichts durch Karten und photographische Aufnahmen zu beweisen, daß Dreyfus das Bordereau nach der von ihm erklärten Methode angefertigt habe. Er begleitet seine Aussagen mit vielen Handbewegungen und macht an einer Tafel geometrische Figuren 2c. Da Niemand diese Erläuterungen versteht, leert sich nach und nach der Gerichtssaal. Bertillons Erklärungen währen 2 Stunden lang. Um ½9 Uhr schließt Bertillon seine Mappen mit den Worten: „Ich erkläre auf meinen Eid, daß das Bordereau das Werk des Angeklagten ist.“ Auf die Frage eines Richters, wie Bertillon sich die Aehnlichkeit der Handschrift des Bordereaus mit der Schrift Esterhazys erkläre, anwortet der Schriftkundige, die Schriften ähnelten sich zwar, aber das Bordereau könne nicht von Esterhazy sein. Plötzlich, als er von Esterhazys Behauptung spricht, der Autor des Bordereaus zu sein, wird er wüthend und schreit: „Esterhazy ist ein Lügner!“ (Große Heiterk.) Vertheidiger Demange fragt nun Bertillon, ob derselbe denn einmal sein System zur Herstellung der Schrift Esterhazys angewendet habe. Bertillon antwortet ausweichend und ganz konfus. Hierauf stellt Vertheidiger Labori eine große Anzahl Fragen. Er konstatirt zunächst die Widersprüche zwischen dem System von 1894 und dem heutigen System und fragt dann, wie könne Bertillon, wenn er zugebe, das Bordereau sei mit der Schrift Esterhazys geschrieben, sagen, das Bordereau sei nicht von Esterhazy geschrieben. Präsident Jouaust lehnt es ab, die Frage stellen zu lassen. Labori bittet alsdann Bertillon zu fragen, ob er in seinem Labatorium nicht sehr geschickte Zeichner habe. Präsident Jouaust entgegnet: „Was soll das?“ Labori: „Dann will ich sagen, daß in dem Labatorium das Facsimile des gefälschten Briefes „Weyler“ (jenes Briefes, der Dreyfus nach der Teufelsinsel gesandt wurde) fabrizirt worden. Wir möchten wissen, wozu?“ Dreyfus bemerkt ruhig: „Alles, was Zeuge bekundete, ist für mich unerheblich. Den Schlüssel der geometorischen Rhythmik soll das Wort „interêt“ liefern, das auf einem Löschpapierblatt stand, welches in der Schreibmappe von Frau Dreyfus beschlagnahmt wurde. Der Brief, auf den jenes Löschblatt gelegt worden war, wurde guten Glaubens von Frau Dreyfus geschrieben. Sie wird es bezeugen und (hier erhebt Dreyfus die Stimme) das Wort von Frau Dreyfus wird hier Niemand bezweifeln, Sie, Herr Vorsitzender, weniger als ein anderer.“ Es wird nun die Sitzung suspendirt.

Nach Wiederaufnahme derselben wird Zeuge Kapitän Valéry aufgerufen. Er ist ein Schüler Bertillons. Zahlreiche Pläne sind vor ihm ausgebreitet. Er bemerkt, er werde zeigen, erstens, daß das Bordereau in künstlicher Schrift fabrizirt ist, zweitens, daß es mit dem Schlüsselwort „interêt“ fabrizirt ist, drittens, daß in den Worten des Bordereaus andere Worte enthalten sind, viertens, daß dieses System dem Autor sowohl dazu dienen sollte, bei der Auffindung des Dokuments den Verdacht von sich abzulenken, wie auch dazu, sagen zu können, das Dokument sei mit Elementen seiner Handschrift gefälscht, fünftens, daß der Autor des Bordereaus der Angeklagte ist. Dreyfus bemerkt, er habe dem Kapitän Valéry die gleiche Antwort wie Bertillon zu geben. Er konstatire, daß jenes System der Vertheidigung niemals angewendet worden sei.

Zeuge Major Freystätter wird jetzt vernommen. Er war 1894 Beisitzer des Kriegsgerichts und sagt, seine Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten habe er sich nach den Schriftgutachten und Henrys Aussage gebildet. Einen leichten Einfluß hätten auch die geheimen Beweise gehabt. Diese hätten bestanden aus einer biographischen Note, aus dem Schriftstück „Canaille D.“, aus einem Brief, der zur Vergleichung dienen sollte, dem sog. d'Avignonbrief und der Depesche eines fremden Militärattachees, mit den Worten beginnend: „Dreyfus arretirt, Ministerium benachrichtigt.“ Es folgt nun ein hoch dramatischer Auftritt. Jedermann weiß, daß General Mercier formell erklärt hat, von dem falschen Text der Depesche Panizzardi keinen Gebrauch gemacht zu haben. Labori verlangt, daß Oberst Maurel und General Metcier dem Zeugen gegenübergestellt werden. Maurel bemerkt, er habe bei seiner Vernehmung ausgesagt, er habe nur ein Schriftstück gelesen; er habe aber nicht gesagt, daß er nicht das ganze Packet den Richtern mitgetheilt habe. (Allgemeines Ah! Rufe: Jesuit!“). Labori fragt den Major Freystätter, ob er seine Bekundung aufrecht erhalte, daß sich die Panizzardidepesche im Packet befunden habe. Major Freystätter: „Ja, ich habe sie gelesen. Ich erkläre auch, daß Oberst Maurel uns die Stücke nicht nur mitgetheilt, sondern auch mit Kommentaren begleitet hat.“ Maurel entgegnet in polternden Tone, er verwahre sich gegen das Wort Kommentar. Er habe keine Pression ausgeübt; er hätte sonst nicht 5 Jahre geschwiegen. Nun werde er aber gar nichts mehr antworten (Gelächter). Major Freystätter sagt, er habe lange geschwiegen; er habe die juristischen Formen nicht genug gekannt, um gleich zu verstehen, daß eine Illegalität begangen sei. Jetzt sage er, daß er schon 1898 an Oberst Maurel einen Brief geschrieben habe, in dem er ihm seine Befürchtungen mittheilte. Maurel bestätigt dies. Labori fragt den General Mercier, ob er denn nichts mitzutheilen habe. Er habe doch die Erklärung abgegeben, daß von der für gefälscht erkannten Depesche kein Gebrauch gemacht worden sei. General Mercier richtet an Freystätter die Frage, was in den biographischen Notiz gestanden habe. Major Freystätter: „Es betraf die Granate.“ General Mercier erklärt, Major Freystätter sei nun auf dem flagranten Delikt der Lüge ertappt worden. (Große Bewegung). Der Verrath der Robingranate sei erst 1896 bekannt geworden. Niemand habe 1894 darum gewußt. Er, General Mercier, wiederhole, daß die Panizzardidepesche nicht verlesen worden sei. Freystätter erwidert: „Und ich wiederhole bei meinem Eide, die Depesche wurde verlesen!“ Labori bittet den Präsidenten, du Paty doch einer medizinischen Untersuchung unterwerfen zu lassen, seine Anwesenheit hier sei dringend nöthig.

Zeuge Schriftkundiger Bernard sucht nachweisen, daß alle Tabellen und Lichtbilder Bertillons einfache Fälschungen seien. —

Um 11 Uhr 45 Minuten wird die Sitzung auf Montag vertagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Dem „Neuen Wiener Tageblatt“ zufolge ist Oberst Schneider in Wien eingetroffen, um seinen vorgesetzten Behörden, dem Minister des Aeußern und dem Kriegsminister, eingehend über die mit seiner Person in gewaltsame Verbindung gebrachten Vorgänge in Paris und über die Schritte, welche er zur Wahrung seines persönlichen Standpunktes unternahm, zu berichten und Instruktionen für sein weiteres Verhalten einzuholen.

Aus Leitmeritz wird gemeldet: Als der Korpskommandant und Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand auf dem Wege zum Reichsstätter Manöver die hiesige reichgeschmückte Stadt passirte, wurde er von einer Abordnung an deren Spitze der Bürgermeister, Abgeordneter Dr. Funke, empfangen. Der Erzherzog drückte seine Freude über den festlichen Empfang aus. Darauf erwiderte Dr. Funke: „Dieser Empfang ist ein Beweis der Kaisertreue und Vaterlandsliebe, die sich die deutsche Bevölkerung Böhmens in der jetzigen schweren Bedrängniß des deutschen Volkes, in ihrer tiefgehenden Bewegung und begründeten Verbitterung noch erhalten hat. Möge dem deutschen Volke sein Recht werden!“

Ueber die Lage in Graslitz hat der an Stelle des erkrankten Bürgermeisters amtirende Stadtrath Riedel an den Ministerpräsidenten berichtet, daß infolge der neuen Verhaftungen die Erregung der Bevölkerung neuerdings lawinenhaft wächst. Der Bezirkshauptmann Maurig habe Hofer und der Deputation des Gemeindeausschusses, welche die Entlassung der Verhafteten verlangten, die Thür gewiesen. Der Gemeindeausschuß verlange hiermit nochmals die Freilassung der Verhafteten unter Bürgschaft der ganzen Gemeinde für Ruhe, widrigenfalls der Gemeindeausschuß zurücktreten und der Regierung die Verantwortung für Gut und Blut überlassen werde.

In Graz attakirte am Sonnabend Mittag ein Offizier-Stellvertreter auf der Straße einen Studenten der Medizin mit dem blanken Säbel und verwundete denselben erheblich. Der Student soll den Säbel gestreift haben. Die erbitterte Volksmenge wollte den Offizier lynchen. Derselbe mußte in ein Haus flüchten, welches noch von der Menge belagert wird.

Frankreich.

Vom Pariser Festungskrieg berichtet „Wolffs Bureau“: Sonnabend Morgen um 4 Uhr ließ Guerin aus dem Dachfenster des Hauses in der Rue Chabrol eiue schwarze Fahne aushängen. Man weiß bis jetzt nicht, was Guerin hierzu bewog. Der Abbé Desers, Pfarrer der Kirche St. Vincent de Paul, erhielt auf sein Ersuchen die Erlaubniß, sich mit Guerin und seinen Genossen in Verbindung zu setzen. Er begab sich um 6 Uhr nach dem Hause in der Rue Chabrol, klingelte aber eine halbe Stunde an der Eingangsthür, ohne eine Antwort zu erhalten. Der Pfarrer legte, wie er mittheilte, das Ohr an die Thür, hörte aber keinen Laut. — Am Freitag ging es vor der Festung wieder sehr lebhaft zu. Um 1 Uhr warf Guerin ein Packet Ansichtspostkarten auf die Straße, deren eine Seite mit Karrikaturen von bekannten Juden geschmückt war. Als die Jungen sich darum prügelten und die Polizei sie auseinandertrieb, erschien Guerin auf dem Balkon und rief ihnen zu: „Wenn wir schon hungern müssen, werden wir doch wenigstens das Recht haben, uns zu amüsiren, Ihr Spitzel und Banditen!“ Er holte darauf seine Flinte und bedrohte die Agenten damit. Um 4 Uhr ließ er sich einen Korb mit Ziegelsteinen bringen und warf diese nach den Schutzleuten. Dazu schrie er: „Ich will keine Spitzel um mein Haus, schert euch zum Teufel! Die Truppen habe ich gern!“ Dabei warf er den Soldaten und den Feuerwehrleuten Kußhände zu. Die Festung verbreitet jetzt einen fürchterlichen Gestank, da Niemand die nöthige Reinigung vornimmt. Man hat die anstoßenden Häuser mit Karbol begossen. In der Nacht zum Freitag hat Guerin thatsächlich wieder Lebensmittel gefaßt, wie, weiß man nicht.

Südafrika.

In der gesetzgebenden Versammlung in Kapstadt erklärte am Freitag der Premierminister Schreiner, da die Kapkolonie mit dem Oranje-Freistaat im Frieden lebe, konnte er die Durchfuhr von Kriegsbedarf für den Oranje-Freistaat durch die Kapkolonie nicht verhindern. Ein derartiges Vorgehen würde einen Bruch der Konvention mit dem Oranje-Freistaat bedeutet haben.

Nordamerika.

In den Vereinigten Staaten hat vor einigen Tagen der Sprecher des Abgeordnetenhauses, Reed, sein Mandat für den Kongreß niedergelegt. Dieser Entschluß bedeutet, daß Reed entschlossen ist, gegen Mc Kinley den Kampf um die Präsidentschaft aufzunehmen und schon jetzt mit den Vorbereitungen zu beginnen.

Um für die Philippinen schneller als bisher Rekruten anzuwerben, ist man in den Vereinigten Staaten auf die Idee verfallen, solchen Personen, die über die erforderliche Qualifikation verfügen, Offizierspatente in Aussicht zu stellen, wenn sie mindestens vierzig Mann für den Dienst auf den Philippinen zu stellen vermögen. Ferner hat man bereits die Anforderungen für den Diensteintritt in die zehn neuen regulären Infanterieregimenter in der Weise ermäßigt, daß der Rekrut weder amerikanischer Bürger zu sein, noch die bisher vorgeschriebene minimale Schulbildung zu besitzen braucht. Der in San Francisco erscheinende „California Demokrat“ bemerkt zu diesem Novum im amerikanischen Heerwesen: „Das kennzeichnet die Lage und zeigt, wie es um die angebliche Kriegsbegeisterung steht, von der noch immer einzelne Administrationsblätter fabeln. Die „echten“ Amerikaner halten sich zurück, also sind wieder einmal die Ausländer als Kanonenfutter gut genug. Freie amerikanische Bürger waren für einen Befreiungskrieg leicht zu enthusiasmiren, zu einem abenteuerlichen Eroberungskrieg sind sie nicht zu haben, der muß mit Söldnern geführt werden.“

Westindien.

In San Domingo haben nach einer New-Yorker Meldung der „Frankf. Ztg.“ die Regierungstruppen bei Monte Christi eine schwere Niederlage erlitten.

Ostasien.

Die römische „Tribuna“ veröffentlicht einen Brief Li-Hung-Tschangs an den Ingenieur Luzzatti, Generalagent des Peking-Syndikats. Nach überschwänglichem Lobe der Arbeit des Syndikats, dem alle Vortheile zugestanden werden sollen, bedauert Li-Hung-Tschang, daß keine Landkonzessionen mehr erfolgen könnten. Welche Nation der Welt oder welche angesehene Familie würden sich ihres Erbes entledigen ohne Schmerz und ohne Gefühl der Erniedrigung. Italien würde in gleichem Falle kaum andere Gefühle hegen. Was die Landkonzessionen an Deutschland, Frankreich und Rußland nach dem japanischen Kriege anlange, so habe China eine Pflicht der Dankbarkeit gegen diese Reiche zu erfüllen, die ihm die Wiedererlangung der von den Japanern besetzten Gebiete verschafften. Italien kenne das Gefühl der Bewunderung, welches China für die älteste Kulturmacht Europas habe. Italien habe durch die Vorlage keinen Vortheil, die für das Ansehen und den Ruhm Italiens nöthig sei.“

Provinzielles.

Aus dem Kreise Löbau, 25. August. Unangenehm wurde neulich Abends gegen 11 Uhr der Instmann St. bei Herrn O. Oschinski in Lichottken aus seiner Ruhe gestört, indem plötzlich zwei sehr große, mit starken Knütteln bewaffnete Männer in Sträflingskleidern an seinem Fenster erschienen und ins Zimmer stiegen. Es waren die an demselben Tage aus dem Löbauer Gerichtsgefängniß entsprungenen Untersuchungsgefangenen Lorkowski und Wydra. Sie verlangten in herrischer Weise Lebensmittel und Kleider. Nachdem sie sich an Milch und Brot gelabt hatten, erzählten sie Erlebnisse aus dem Gefängniß und von der Flucht, auch daß sie heute zweimal die Drewenz durchschwommen hätten. Sie gingen dann in der Richtung nach Leip davon. Kleider nahmen sie nicht mit, da sie sahen, daß diese für sie zu klein waren. Wydra war hier bekannt, da er in Lichottken längere Zeit als Müller gearbeitet hat. Wydra ist inzwischen, wie schon mitgetheilt, ergriffen worden.

Pr. Friedland, 25. August. Unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulraths Kretschmer und im Beisein der Herren Schulräthe Triebel und Rohrer fand am hiesigen Seminar die Abgangsprüfung statt; von 33 Bewerbern bestanden 30 das Examen.

Elbing, 26. August. Der hiesige Schlachthofdirektor Stauff hat seine hiesige Stellung gekündigt, weil er zum Direktor des städtischen Schlachthofes in Posen gewählt worden ist. — Bezüglich der Wiederbesetzung der zweiten Bürgermeisterstelle sind in der Kommission noch keine bestimmten Beschlüsse gefaßt worden, indeß neigt man der Ansicht zu, die Herren Dr. Dullo, Direktor des statistischen Amtes in Königsberg, Gerichtsassessor Saussе, der gegenwärtig beim hiesigen Magistrat als Hilfsarbeiter beschäftigt wird, und Magistratsassessor Unger-Berlin zur engeren Wahl zu stellen.

Osterode, 26. August. Zu der Verhaftung des Rechtsanwalts Dr. Berner wird gemeldet: Dr. Berner war Vertrauensmann der „Preußischen Zentralbodenkreditaktiengesellschaft“ in Berlin. Als solcher erhielt er von dem Bäckermeister Kelka den Auftrag, diesem auf sein städtisches Grundstück eine Hypothek von 8000 Mk. von der genannten Gesellschaft zu besorgen. Die Hypothek wurde bewilligt und auch auf das Grundstück eingetragen, wobei Dr. Berner als Anwalt die Geschäfte besorgte, das Geld aber in seinem Nutzen verwandte, so daß Kelka keinen Pfennig erhielt. Man spricht außerdem noch von anderen Unterschlagungen. Wie man meint, belaufen sich dieselben auf vielleicht 15 000 Mk.

Rastenburg, 25. August. Der russisch-polnische Arbeiter Pionteck und die polnische Arbeiterin Nosseck, welche beide an den schwarzen Pocken erkrankt und ins hiesige Krankenhaus eingeliefert waren, sind als geheilt entlassen. Eine Weiterverbreitung der gefürchteten Krankheit scheint ausgeschlossen.

d **Inowrazlaw,** 27. August. Am heutigen Tage beging der hiesige Landwehrverein die Feier des 25jährigen Stiftungsfestes. Vormittags fand gemeinsamer Kirchgang statt, für die katholischen Mitglieder um 7 Uhr, für die evangelischen um 9 Uhr. Mittags wurden die auswärtigen Vereine aus Argenau, Kruschwitz, Strelnau 2c. im ganzen 10, auf dem Bahnhofe empfangen und unter Vorantritt zweier Musikkapellen nach dem Marktplatz zum Kriegerdenkmal geleitet. Die Straßen, durch welche der Festzug von ungefähr 500 Personen marschierte, prangen im Festschmuck; Guirlanden, Inschriften und Ehrenpforten sind in großer Zahl angebracht. Auf dem Marktplatze hatten sich inzwischen die Spitzen der Behörden versammelt. Es erfolgte zunächst Paradeaufstellung; alsdann hielt Herr Landrath Hassenpflug-Strelno eine Ansprache, worauf ein Kranz am Denkmal niedergelegt wurde. Hierauf nahm Herr Oberst Hof den Parademarsch ab. Der Festzug marschierte dann in das Vereinslokal, wo ein Begrüßungsschoppen gespendet wurde. Um 3 Uhr fand das Festessen statt, an welchem sich über dreihundert Personen betheiligten. Von 5 Uhr ab fand Festfeier, Konzert und Ball statt.

Lokales.

Thorn, den 28. August 1899.

— **Personalien bei der Justizverwaltung.** Der Rechtsanwalt Carl Menzel in Dirschau ist zum Notar für den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Dirschau ernannt worden.

— **Personalien bei der Post.** Uebertragen sind, zunächst probeweise: eine Stelle für Geheime expedirende Sekretäre im Reichs-Postamt dem Postinspektor Pfitzner in Danzig, eine Postinspektorstelle bei der Ober-Postdirektion in Danzig dem Telegraphenamts-Kassirer Matthaei aus Stettin. Versetzt sind: die Postpraktikanten Klink von Strasburg nach Danzig, Tapfer von Pr. Stargard nach Danzig, die Postassistenten H. Beyer von Danzig nach Berlin, Brock von Marienwerder nach Berent, Gabriel von Altmünsterberg nach Neufahrwasser, Gringel von Schwetz nach Tiegenhof, Klebau von Schönsee nach Radosk, Pählke von Elbing nach Marienwerder, Preuschoff von Lusin nach Danzig, Radeck von Hochstüblau nach Rixhöft, Schön von Culm nach Neufahrwasser, Wierschkowski von Thorn nach Culm, Wollermann von Danzig nach Gruppe Schießplatz, die Postgehilfen Polley von Danzig nach Lissewo, Jahn von Marienburg nach Danzig. In den Ruhestand tritt der Postdirektor Guttzeit in Strasburg.

— **Fernsprechverkehr.** In Pr. Holland ist eine Stadtfernsprecheinrichtung in Betrieb genommen worden. Der Sprechverkehr ist zugelassen u. a. mit Culm, Culmsee, Danzig, Elbing, Graudenz, Neufahrwasser, Strasburg, Thorn, Zoppot, ferner mit Altterranova, Augustwalde (Westpr.), Damerau (Kr. Elbing), Einlage (Kr. Elbing), Frauenburg (Ostpr.), Ellerwald, Grunau (Bz. Danzig), Hohenwalde (Westpr.), Kraffsohlschleuse, Neukirch (Kr. Elbing), Pangritz

Kolonie, Rückforth, Trunz, Wolfsdorf-Nogat und Zeyer. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch zwischen Pr. Holland und Culm, Culmsee, Danzig, Graudenz, Neufahrwasser, Strasburg, Thorn und Zoppot beträgt 1 M., zwischen den übrigen Orten 25 Pfg.

— Die Ansiedlungskommission hat in den letzten Wochen folgende Güter angekauft: Wolitz, Kreis Schubin, 788 ha, Pawlowo, Kr. Wongrowitz, 547 ha, Birkenfelde, Kr. Znin, 925 ha, Kobilla, Kr. Berent, 815 ha, Alt-Paleschken, Kr. Berent, 685 ha, Niemtschin, Kr. Wongrowitz, 728 ha, Rogowko, Kr. Znin, 960 ha, Plusnitz, Kr. Briesen, 813 ha, Wiewiorken, Kr. Graudenz, 95 ha, Drückenhof, Kr. Briesen, 350 ha. Neu ausgelegt wurden 25 Ansiedlerstellen auf dem Gute Czystochleb bei Briesen. Da die Kauflust andauert, macht das Ansiedlungswerk erfreuliche Fortschritte. Insbesondere ist hervorzuheben, daß sich die Ansiedlungsbewerbungen von Handwerkern aus dem Westen mehren.

— Ertheilte Genehmigung. Der Herr Regierungspräsident zu Marienwerder hat unter dem 12. d. Mts. der Stadtgemeinde Thorn im Einvernehmen mit der Kgl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg und der Festungsbehörde hierselbst die Genehmigung zum Bau und Betriebe eines Privatanschlußgeleises in Kilometer 141,6 der Eisenbahnstrecke Thorn-Insterburg zur Verbindung des städtischen Schlachthauses und der Stärkefabrik hierselbst mit der Staatsbahn ertheilt.

— Neuer Packetpost-Tarif. Im Reichspostamt ist man, wie die „Kreuzztg." vernimmt, zur Zeit mit der Ausarbeitung eines neuen Packet-Posttarifs beschäftigt. Nähere Einzelheiten sind bis jetzt darüber noch nicht bekannt geworden.

— Kleinbahn Thorn-Scharnau. Dem vereideten Landmesser Vonneilich sind von der Ostdeutschen Kleinbahngesellschaft die Vermessungsarbeiten für den Bau der Kleinbahn Thorn-Scharnau übertragen worden. Mit den Arbeiten wird in nächster Zeit begonnen werden.

— Die diesjährigen Rekruten sollen in diesem Jahre wie nachstehend einberufen werden. Bei den Truppentheilen des XVII. Armee-Korps: Die Oekonomie-Handwerker und die Militärkrankenwärter am 3. Oktober, die Kavalleristen am 4. Oktober und die übrigen Rekruten am 11. Oktober. Beim Garde-Korps die Oekonomie-Handwerker und Militärkrankenwärter am 3. Oktober, die Kavallerie am 7. Oktober und die übrigen Rekruten am 12. Oktober; beim II. Armee-Korps die Oekonomie-Handwerker und die für das Fußartillerie-Regiment Nr. 2 ausgehobenen Rekruten am 3. Oktober und die für die Infanterie-Truppentheile des III. und IV. Armee-Korps ausgehobenen Rekruten am 13. Oktober. Bei den Truppentheilen des XVII. Armee-Korps sollen in diesem Jahre wieder Rekruten aus dem IV., VII. und IX. Armee-Korps eingestellt werden.

— Einführung. In dem gestrigen Gottesdienst der reformirten Gemeinde in der Aula des Kgl. Gymnasiums fand die Einführung des neuen Predigers Herr Arndt durch den Superintendenten Herrn Hundertmarck ans Insterburg statt.

— Die goldene Hochzeit feierten gestern die Schuhmachermeister Schruhl'schen Eheleute. Außer einem kaiserlichen Geschenk von 30 Mark wurden denselben seitens der Stadt durch den Bezirksvorsteher Herrn Stadtverordneten Alex Rittweger die Glückwünsche und 20 M. übermittelt. Auch verschiedene Bürger der Stadt erfreuten die Schruhl'schen Eheleute mit Gaben.

— Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft hielt am Freitag und Sonnabend ihr diesjähriges Bildschießen ab. Die drei besten Schützen waren die Herren Kaufmann Hellwig, Kaufmann Rausch und Klempnermeister August Glogau. Im Anschluß an das Schießen fand im Schützenhaussaale bei Konzert und Tanz ein gemüthliches Zusammensein statt.

— In der gestrigen Generalversammlung der Ortskrankenkasse wurden zunächst die Jahresrechnungen für 1897 und 1898 vorgelegt und dem Rendanten nach stattgehabter Prüfung Entlastung ertheilt. Die Einnahmen betrugen im Jahre 1897: 63 605,71 M., 1898: 71 780,71 M., darunter Beiträge und Eintrittsgelder 1897: 50 837,62 M., 1898: 55 607,59 Mark. Die Ausgaben betrugen 1897: 59452,59 Mark, 1898: 70 037,93 M., darunter für ärztliche Behandlung 1897: 6946,20 M., 1898: 7464,85 M., für Arznei und sonstige Heilmittel 1897: 5362,38 M., 1898: 6751,24 M., für Krankengelder 1897: 20 808,21 M., 1898: 26 602,24 M., Kur- und Verpflegungskosten in Anstalten 1897: 6553,65 M., 1898: 6615,15 Mark, für Kapitalanlagen, Anlagen bei Sparkassen usw. 1897: 9600 M., 1898: 10 500 M. Nach dem Kassenabschluß blieb ein Bestand für 1898 von 4153,12 M., für 1899 von 1742,78 Mark. Der Reservefonds betrug Ende 1897: 43 751,34 M., Ende 1898: 45 239,31 M. — Für das aus dem Vorstande ausgeschiedene Mitglied Schriftsetzer A. Stasiorowski wurde in der Ersatzwahl bis Ende 1900 der Krankenkassenbeamte M. Szwankowski gewählt. — Auf Vorschlag der Kommission wurde beschlossen, das Sterbegeld vom 20fachen auf den 30fachen Betrag des ortsüblichen Tagelohnes zu erhöhen. — Von den übrigen Beschlüssen ist noch bemerkenswerth, daß die Bauhandwerker fortan in besondere Lohnklassen eingetheilt werden; es gehören demnach Beamte, Techniker, Werkmeister, Poliere, Aufseher, Schachtmeister und sämmtliche Handwerksgesellen zur ersten, die Arbeiter zur vierten und die Lehrlinge zur sechsten Klasse. Die Eintheilung erfolgt immer auf ein Jahr.

— Das dritte diesjährige internationale Radwettfahren auf der Rennbahn Culmer Vorstadt hatte sich gestern Nachmittag eines recht regen Besuches zu erfreuen und auch die erzielten Rennresultate waren sehr anerkennenswerthe. Der Verlauf der einzelnen Rennen war folgender: 1. Eröffnungsfahren; offen für Herrenfahrer. 5000 Meter. 3 Ehrenpreise im Werthe von 40, 20 und 10 M. Am Start erschienen 11 Fahrer. Es fanden 2 Vorläufe über 600 Meter statt, die drei Ersten jeden Vorlaufs kamen in den Entscheidungslauf. Sieger wurden Ludwig Franz-Gleiwitz (11 Min. $27^2/_5$ Sek.), M. Heiny-Berlin (11 Min. 28 Sek.), Paul Sand-Königsberg (11 Min. $28^2/_5$ Sek.) — 2. Hauptfahren; offen für alle Berufsfahrer mit eigenen Schrittmachern. 15 000 Meter. 3 Preise von 80, 60 und 40 M. Am Start erschienen 4 Fahrer. Erster: Siebemann-Berlin (22 Min. 55 Sek.), Zweiter: Rettich-Friedenau (24 Min. $40^2/_5$ Sek.), Dritter: F. Heidenreich-Breslau (33 Min. $^1/_5$ Sek.) Bei diesem Rennen stürzte zwar Siebemann-Berlin, er erhob sich jedoch rasch wieder und konnte noch als Erster durchs Ziel gehen. — 3. Fünfzehn Kilometer-Hauptfahren; offen für Herrenfahrer. 3 Ehrenpreise im Werthe von 60, 40 und 20 M. Es starteten 8 Fahrer. Erster: M. Hinz-Berlin (19 Min. $50^1/_5$ Sek.), Zweiter: Paul Sand-Königsberg (21 Min. $2^4/_5$ Sek.), Dritter: E. Großmann-Bromberg (22 Min. $35^2/_5$ Sek.) — 4. Mehrsitzerfahren: offen für Berufsfahrer. 3000 Meter. 3 Preise von 60, 40 und 20 M. Es starteten 3 Paare. Erste: Rettich-Friedenau und Siebemann-Berlin, Zweite: F. Heidenreich und R. Scheuermann-Breslau, Dritte: M. Kunze und A. Lechert-Berlin (Motorfahrer.) — 5. Match zwischen dem Sieger vom Hauptfahren (M. Heiny-Berlin) und dem Motorrad (M. Kunze und A. Lechert-Berlin.) 5000 Meter. Ein Ehrenpreis dem Sieger, der als Erster der letzten Runde durchs Band geht. M. Heiny-Berlin blieb Sieger. — Nach Beendigung des Programms wurde noch ein Vorgabefahren über 2800 Meter eingelegt. Es starteten sechs Fahrer. Erster: W. Hinz-Bromberg, Zweiter: L. Franz-Gleiwitz, Dritter: F. Großmann-Bromberg. — Die Pausen zwischen den einzelnen Rennen wurden durch Kunstfahren und durch einen von dem Radfahrerverein „Pfeil" ausgeführten Reigen in der angenehmsten Weise ausgefüllt; besonders der Reigen gefiel außerordentlich. Gegen $6^1/_2$ Uhr war das Rennen zu Ende. Es fand dann eine gemeinsame Fahrt nach dem Viktoriagarten statt, wo die Kapelle des 21. Infanterie-Regiments konzertirte. Um 9 Uhr wurde die Preisvertheilung vorgenommen, an welche sich ein gemüthliches Beisammensein mit Damen anschloß.

— Der Deutsche Verein für Knabenhandarbeit wird, wie im Vorjahre, so auch in diesem Jahre an seinem Lehrerseminar zu Leipzig einen Informationskursus für Schulleiter und Schulverwaltungsbeamte abhalten. Ueber die Einrichtung des Kursus giebt das im Bureau des Landrathsamtes ausliegende Programm nähere Auskunft. Als Zeit für den Kursus sind die Tage vom 16. bis 25. Oktober in Aussicht genommen.

— Wegen Verlegung des Schienengleises für die Straßenbahn nach Mocker ist die westliche Durchfahrt durch das Culmer Thor geschlossen.

— Geisteskrank. Die Brennerfrau Louise Wojciechowski mußte am Freitag in das Krankenhaus eingeliefert werden, weil sich bei derselben Geistesstörungen bemerkbar machten. Da dieselbe in Mocker heimathsberechtigt ist, so erfolgte am Sonnabend ihre Ueberführung nach Mocker.

— Gefunden ein Portemonnaie mit Inhalt in der Seglerstraße, abzuholen bei Bock, Araberstraße, ein schwarzer Damen-Regenschirm am Altstädtischen Markt. Eingefunden ein kleiner brauner Dachshund bei Leutnant Großtof, Seglerstraße 15.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 11 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

h **Mocker,** 27. August. Einen Unfall erlitt am 17. August der Müller August Retzlaff von hier. Retzlaff wollte den in der Gerson'schen Dampfmühle befindlichen Getreideelevator reinigen, während er nun hierbei beschäftigt war, setzte sich der Elevator in Bewegung, die Hand des Retzlaff wurde erfaßt und der Arm des Bedauernswerthen arg verletzt. — Eine jährliche Beihilfe von 120 M. vom 1. April d. Js. ab ist jetzt aus dem Reichsinvalidenfonds nachstehenden Veteranen von hier gewährt worden: Arbeiter Michael Ulmer, Maurer Friedrich Mattern, Arbeiter Johann Kühn, Arbeiter Josef Gorzynski, Arbeiter Stanislaus Pawlikowski, Fleischer Franz von Konsicki, Maurer Franz Hahn, Arbeiter Josef Damrath, Arbeiter Friedrich Wunsch, Arbeiter Rudolf Schröter, Schmied Wilhelm Krey, Arbeiter Karl Znanewicz, Arbeiter Franz Dolecki, Arbeiter Ignatz Choynacki, Arbeiter Anton Zielaskowski. — Auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Glogau wurde im Gasthaus „Eichenkranz" heute wegen Meineids der Zimmermann Karl Weigt aus Glogau verhaftet.

Kleine Chronik.

* Zur Theilnahme an der Enthüllungsfeier der Denkmäler des Kaisers Karl IV. und Friedrichs des Großen im Berliner Thiergarten hatten sich am Sonnabend Nachmittag eingefunden Fürst Bismarck, die Minister v. Miquel, v. Bülow, Bosse und v. d. Recke, Herren aus der Hofgesellschaft und dem Militär, ferner u. a. der Polizeipräsident v. Windheim, Bürgermeister Kirschner und Dr. Langerhans. Auf besonderen Wunsch des Kaisers war der Nachkomme des beim Denkmal Friedrichs des Großen verherrlichten Generals Grafen Schwerin, das Herrenhausmitglied Graf Viktor Schwerin, erschienen. Die Umgebung beider Denkmäler war dicht mit Schaulustigen besetzt. Die Pariser Presse hatte einen besonderen Photographen zur Feier entsandt. Der Kaiser fuhr $3^1/_2$ Uhr am Denkmal Karls IV. vor. Als er den Wagen verlassen hatte, ging er sofort auf den Bildhauer Bauer zu und reichte sodann dem Fürsten Bismarck mit den vertraulichen Worten „Na, Herbert!," die Hand. Als er sich hierauf dem Denkmal zuwandte, fiel die Hülle. Launig äußerte der Kaiser zum Fürsten Bismarck, indem er auf die Gestalt Kaiser Karls wies: „Ganz wie Miquel, die Hand auf dem Geldbeutel." Mit Fürst Bismarck und dem Finanzminister v. Miquel ließ er sich nunmehr in ein längeres Gespräch über die geschichtliche Gestalt Kaiser Karls ein. Das lebhaft geführte Gespräch lenkte sich auch den Söhnen des Kaisers, Wenceslaus und Sigismund zu. Der Kaiser erinnerte dabei an das bekannte Wort: „Ego sum imperator Romanus", das Sigismund einst geäußert. Allgemein fiel auf, wie lebhaft der Kaiser den Fürsten Bismarck in die Unterhaltung zog. Er sprach dann mit Professor Schaper und Professor Brütt. Als der Kaiser sich dem Denkmal Friedrichs des Großen nahte, präsentirten die Truppen bei klingendem Spiel. Der Kriegsherr schritt zunächst die Front ab, dann fiel die Hülle vom Denkmal. Der Kaiser geleitete den Grafen Schwerin selbst zu der Herme seines Ahnen. Er zog auch den Bürgermeister Kirschner in ein längeres Gespräch über die künstlerischen Vorzüge des Denkmals, wobei er zugleich seine Befriedigung über die wirkungsvolle elektrische Beleuchtung der Denkmalsgruppen aussprach. Um $4^1/_2$ Uhr gab der Kaiser den Befehl zum Parademarsch, womit die Feier schloß. Nach der Enthüllung gedachte der Kaiser noch einige Bildhauerateliers zu besuchen, um weitere, in der Entstehung begriffene Arbeiten für die Siegesallee in Augenschein zu nehmen.

* Nach dem „Lokalanz." dürfte die Kaiserin wegen der Unpäßlichkeit, die gelegentlich des Adlerschießens bei Potsdam aufgetreten ist, den großen Herbstmanövern und Paraden in Straßburg, Württemberg und Baden nicht beiwohnen.

* Von der Goethefeier in Frankfurt a. M. meldet die „Nationalztg." weiter: Die Stadt Frankfurt hat eine offizielle Goethe-Medaille prägen lassen, die zwei weibliche Figuren, Wahrheit und Dichtung, mit einem Blick über den Main, den Kaiserdom und die alte Mainbrücke in ihrer ehemaligen Gestalt zeigt. Dies ist die erste offiziell städtische Prägung seit 1866, seit dem Aufhören der politischen Selbstständigkeit Frankfurts. Auf die Einladung des Freien Deutschen Hochstifts zur akademischen Goethefeier hat der frühere Oberbürgermeister und jetzige Ehrenbürger Frankfurts, Staatsminister Dr. Miquel, bereits am Montag „verbindlichst dankend" abgelehnt, da er „aus Rücksicht auf die parlamentarische Lage" nicht abkommen könne. Die Stadt Frankfurt hat ein prächtiges Festgewand angelegt. Die öffentlichen Gebäude sowie zahlreiche Privatgebäude, die Schulen, das Schauspielhaus und viele andere Gebäude tragen reichen Guirlanden- und Flaggenschmuck oder Transparente, welche mit Sinnsprüchen Goethescher Dichtung auf die Bedeutung der Feier hinweisen. Besonders großartig ist die Ausschmückung der Häuser in der Nähe des Denkmalplatzes. In der Stadt herrscht eine rege Feststimmung; aus ganz Deutschland und aus vielen Orten jenseits der deutschen Grenze sind zahlreiche Fremde eingetroffen.

* Eine Massenbegnadigung durch der Kaiser wird aus Trier gemeldet. Vor etwa fünf Monaten verurtheilte die dortige Strafkammer acht Ackerbürger aus Orenhoven bei Trier, die den dortigen Ortspfarrer in einer an die bischöfliche Behörde gerichteten Eingabe beleidigt hatten, zu Gefängnißstrafen von ein bezw. zwei Monaten. Nachdem die hiergegen eingelegte Revision vom Oberlandesgericht zu Köln verworfen worden war, wandten sich die Verurtheilten mit einem Gnadengesuche an den Kaiser. Dieses hat nun insofern Erfolg gehabt, als die Gefängnißstrafen in entsprechende Geldbußen umgewandelt wurden.

* Die Leiche des verstorbenen Weihbischofs Dr. Schmitz in Köln wurde Sonnabend Vormittag in großem feierlichen Zuge in Begleitung des gesammten Domkapitels, des Bischofs Euch-Kopenhagen, des Oberregierungsraths Fink, des Oberlandesgerichtspräsidenten Hamm, des General-Leutnants von Graberg, städtischer Beigeordneten und ultramontaner Reichstagsabgeordneten zur Domkirche übergeführt. Die Trauerfeierlichkeit leitete Dompropst Dr. Berlage, Weihbischof Dr. Fischer zelebrirte das Traueramt. Nach dem Traueramt wurde der Leichnam zur Martinskirche gebracht und dort beigesetzt.

* Adolf v. Menzel, der seit einiger Zeit in Kissingen zur Kur weilt, ist durch einen bedauerlichen Sturz seit mehreren Tagen an das Krankenlager gefesselt. Außer stärkeren Verletzungen am Kopf soll der 83jährige Künstler an der rechten Schulter eine Auskugelung des Gelenkkopfes und einen Schlüsselbeinbruch erlitten haben. Der in Kissingen anwesende kaiserliche Leibarzt Dr. v. Leuthold wurde von dem behandelnden Arzt zur Konsultation zugezogen.

Neueste Nachrichten.

Rennes, 28. August. Gerüchtweise verlautet, daß die Verhaftung des Generals Mercier wegen Meineid beschlossene Sache sei.

Madrid, 27. August. Ein aus dem sanitären Militärkordon kommandirter spanischer Soldat wurde an der spanisch-portugiesischen Grenze bei Caldelas, Provinz Pontevedra, durch einen Schuß getödtet, der vom portugiesischen Gebiet abgegeben worden war. Eine Untersuchung ist im Gange.

Madrid, 26. August. Nach einer Meldung des spanischen Konsuls in Lissabon sind in der Umgebung Oportos zwei Pestfälle vorgekommen, der eine in Zambuja, der andere in Atalaya. Beide Ortschaften liegen an der Bahn von Oporto nach Lissabon. In Oporto selbst kam nur ein gelinder Erkrankungsfall vor.

Oporto, 27. August. Im Gefängniß ist ein Pestfall festgestellt worden. Der Kranke wurde nach dem Hospital gebracht und isolirt. Das Gefängniß wurde desinfizirt.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: Joh. Fabianski, Kahn mit 2000 Zentner Farbholz, von Danzig nach Warschau; C. Zlotowski, Kahn mit 2400 Zentner Harz, von Danzig nach Warschau; A. Ziolkowski, Kahn mit 2200 Zentner Harz, von Danzig nach Warschau; J. Osinski, Kahn mit Steinen, von Nieszawa nach Culm; J. Schmigel, Kahn mit Steinen, von Nieszawa nach Fordon; K. Nowakowski, Kahn mit Steinen, von Nieszawa nach Fordon; F. Smigelski, Kahn mit Steinen, von Nieszawa nach Thorn. — Weinberg, 4 Traften Rundholz, von Rußland nach Danzig; Murawski, 4 Traften Mauerlatten und Balken, von Rußland nach Schulitz. — Wasserstand: 0,84 Meter. — Windrichtung: Nordwest.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 28. August. **Fonds** befestigt.		26. Aug.
Russische Banknoten	216,50	216,70
Warschau 8 Tage	215,85	—
Oesterr. Banknoten	169,85	169,85
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,70	88,75
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	99,00	99,10
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	98,80	99,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,80	89,00
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	98,90	98,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,70	85,60
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	95,90	96,00
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	95,70	96,00
" " 4 pCt.	101,10	101,20
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	99,50	99,40
Türk. Anleihe C.	26,75	26,80
Italien. Rente 4 pCt.	92,75	92,75
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	87,90	87,75
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	194,60	195,00
Harpener Bergw.-Akt.	196,75	197,80
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	127,25
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	$76^1/_8$	$77^1/_4$
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	—	—
" " " 70 M. St.	43,50	43,70

Wechsel-Diskont 5 pCt., Lombard-Zinsfuß 6 pCt.

Spiritus-Depesche

v. Portatius und Grothe Königsberg, 28. August.
Unverändert.

Loco cont. 70er	45,00 Bf.,	44,00 Gd.	—,— bez.
Aug.	45,00 "	43,60 "	—,— "
Sep.	45,00 "	43,60 "	—,— "

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 26. August.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 745—777 Gr. 150—153 Mark.
inländisch bunt 750 Gr. 150 M.
inländisch roth 668—747 Gr. 138—150 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 714—738 Gr. $138^1/_2$ bis 139 M.
Gerste: inländisch große 668—683 Gr. 133—$136^1/_2$ M.
Hafer: inländischer 122 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie per 50 Kilogr.: Weizen- 4,10 M.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer
vom 26. August.

Weizen: 150—152 M.
Roggen: gesunde Qualität 130—134 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 116—120 M. — Braugerste 120—130 M.
Hafer: alter 127—130 M., neuer 118—122 M.

Für Börsen- und Handelsberichte rc., sowie den Anzeigentheil verantwortlich: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.